



OPUS SANCTORUM ANGELORUM



AUF DER SUCHE NACH DER WEIHNACHTSFREUDE

"Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir!"

Die Vereinigung mit GOTT ist das Ziel des geistlichen Lebens. Für diese Vereinigung muß sich der Mensch mit Hilfe der Göttlichen Gnade innerlich bereiten. Dies ist eine wichtige Lehre und Übung des Weihnachtsfestkreises.

"Was ist staunenswerter," sagt der heilige Petrus Chrysologus, "daß Gott sich der Erde gab, oder daß Er euch den Himmel gibt, daß Er selbst in die Gemeinschaft unseres Fleisches eintritt, oder daß Er euch in die Gemeinschaft Seiner Gottheit einführt, daß Er in eurer Knechtsgestalt geboren wird, oder daß Er euch sich als freie Kinder zeugt, daß Er die Armut auf sich nimmt oder daß Er euch zu Seinen Erben und Miterben Seines Eingeborenen Sohnes macht? Ja, wunderbarer ist es, daß die Erde in den Himmel versetzt, der Mensch durch die Gottheit umgestaltet wird, und der Stand der Knechtschaft die Rechte der Herrschaft erhält" (Scheeben. Die Herrlichkeiten der Göttlichen Gnade, Herder. Freiburg 1941, S. 45). In einer anderen Predigt sagt der Heilige: "So groß ist die Herablassung der Gottheit gegen uns, daß die Kreatur nicht weiß, was sie mehr bewundern soll, daß Er in unsere Knechtschaft herabgestiegen ist, oder daß Er uns mit gewaltiger Macht zur Würde Seiner Gottheit emporgehoben hat" (ebd. S. 46).

Die Weihnachtsfreude hängt ganz davon ab, wie hoch wir die Gabe und den Spender der Gabe zu würdigen wissen. Wenn wir feststellen müssen, daß diese Wertschätzung in unserem Leben abnimmt wie wir es in der heutigen Gesellschaft auf der ganzen Linie erleben so nehmen wir uns doch dieses Warnsignal sehr zu Herzen! Wenden wir uns ab von allem Weltli-

chen und Sinnlichen, das von außen auf uns eindringt! Wenden wir uns von ganzem Herzen dem Herrn zu und finden wir unsere ganze Seligkeit im Göttlichen Leben, das uns im CHRISTkind begegnet!

Eine Episode aus den Bekenntnissen des heiligen Augustinus kann uns dazu eine Hilfe sein. Er erzählt die Geschichte von zwei Hofbeamten, die ihr Leben und all ihr Streben am kaiserlichen Hof einzig dem Ziel geweiht hatten, in der Gunst des Kaisers zu steigen. Eines Tages nun, während der Kaiser in Trier bei den nachmittäglichen Zirkusspielen weilte, machten sie einen Spaziergang. Unterwegs kehrten sie in einem christlichen Haus ein. Dort fanden sie ein Buch mit der Lebensbeschreibung des hl. Wüstenvaters Antonius. Der eine von beiden fing an, darin zu lesen. Je mehr er darin las, desto mehr fing er Feuer. Die großen geistigen Kämpfe, die Siege, die großen Wunder, die der Heilige mit der Gnade GOTTES gewirkt hatte, all das erstand vor seinem geistigen Auge, ... und er erkannte, was es Großes um die innige Verbundenheit mit CHRISTUS ist. Von einer außerordentlichen, in Liebe zu CHRISTUS emporflammenden Gnade angetrieben, sagte der junge Mann zu seinem Freund: "Sag doch, ich bitte dich, was wollen wir mit all unseren Mühen erreichen? Was suchen wir denn? Wozu stehen wir im Dienst? Haben wir am Hof mehr zu erhoffen, als daß wir des Kaisers Gunst erlangen? Und welch zerbrechliches, gefährliches Gut ist das! Gerät man nicht durch lauter Gefahren hindurch in immer größere Gefahr? Und wie lange soll das dauern? Ein Freund Gottes aber, wenn ich nur will, kann ich jetzt gleich werden!" (Hl. Augustinus. Bekenntnisse. Buch VIII. 6). Gesagt, getan! Die beiden Hofbeamten entschlossen sich, nur noch für GOTT und in GOTT zu leben. Sie quittierten den kaiserlichen

Dienst und gaben sich ungeteilten Herzens CHRISTUS hin. So glühend war ihre neue Liebe, daß sie sogar die Herzen ihrer Bräute gewannen und auch diese CHRISTUS ewige Jungfräulichkeit gelobten.

Die Weihnachtsfreude steht allen offen, die das laute Getriebe der Welt hinter sich lassend sich auf die geistige Wanderschaft hin zum CHRISTkind in der stillen Krippe begeben, das Hirten und Könige gleichermaßen aufnimmt, alle, die Sein Kommen sehnsüchtig erwarten. Wer GOTT mit reinem und demütigem Herzen sucht, wird sich Seines Trostes auch erfreuen dürfen.

Eine Begebenheit im Leben der seligen Sr. Faustina stellt uns diese Wahrheit recht anschaulich vor Augen. In ihrem Tagebuch beschreibt sie die Weihnachtsgnade, die sie im Jahr 1937 empfing und erklärt auch, warum so vielen Seelen der wahre Trost versagt bleibt: "Als ich zur Christmette kam, versank ich bereits zu Beginn der heiligen Messe in tiefe Sammlung. Ich sah die Krippe in Bethlehem voller Licht. Die Heiligste Jungfrau, ganz in Liebe versenkt, wickelte Jesus in Windeln. ... Nach einer Weile blieb ich mit dem Jesuskind allein. Es streckte seine Ärmchen zu mir aus, und ich begriff, daß ich Es in meine Arme nehmen sollte. Jesus drückte sein Köpfchen an mein Herz, und mit einem tiefen Blick gab Er mir zu verstehen, daß Er sich an meinem Herzen wohlfühlt. In dem Augenblick verschwand Jesus, und die Glocke läutete zur heiligen Kommunion. Meine Seele verging fast vor Glückseligkeit. Meine Freude war während der Feiertage überaus groß, denn ich war ununterbrochen mit dem Herrn vereint. Ich erkannte auch, daß die Seelen schon gerne Tröstungen von Gott empfangen würden, aber auf Tröstungen von Menschen keinesfalls verzichten möchten. Doch diese beiden Dinge lassen sich niemals miteinander vereinbaren" (Hl. Sr. Faustina. Tagebuch. Nr. 1442-1443).

Das Ziel sind natürlich nicht außergewöhnliche Visionen die zum Wachstum in der Heiligkeit beitragen können oder auch nicht sondern unser Wachstum in der GOTTESliebe. Da Freude und Friede keine Tugenden, sondern die ersten beiden Früchte der Göttlichen Liebe sind, können sie auch nicht unmittelbar geübt werden. Indem

wir aber die Liebe üben und in ihr wachsen, werden Friede und Freude in CHRISTUS zunehmen.

Beachten wir diesen Grundsatz: Nicht durch Visionen wird eine Seele mit GOTT vereinigt, sondern durch die theologischen Tugenden und die Sakramente. Deswegen war auch Sr. Faustinas Vision vom CHRISTkind eine Vorbereitung auf die heilige Kommunion, da die heilige Kommunion in sich von ungleich größerem Wert und ein viel größeres Mittel zur Heiligung ist. Der Herr erläuterte Sr. Faustina diesen geistlichen Grundsatz im Advent desselben Jahres, als sie einmal wegen ihrer schwachen Gesundheit nicht an der eucharistischen Anbetung teilnehmen konnte. In ihrem Zimmer vereinigte sie ihr Gebet mit dem der Schwestern in der Kapelle: "Als ich mich ins Gebet vertiefte, wurde ich im Geist in die Kapelle entrückt, und ich sah Jesus in der Monstranz ausgesetzt. Anstelle der Monstranz erblickte ich das erhabene Antlitz des Herrn, der zu mir sagte: 'Was du in Wirklichkeit siehst, sehen diese Seelen durch den Glauben. Wie lieb ist mir ihr starker Glaube! Siehst du, auch wenn in mir vermeintlich keine Spur von Leben ist, in Wirklichkeit ist es in seiner ganzen Fülle in jeder einzelnen Hostie enthalten. Aber damit ich in einer Seele wirken kann, muß sie den Glauben haben. O, wie lieb ist mir der lebendige Glaube!'" (Hl. Sr. Faustina. ebd. Nr. 1420).

Merken wir uns: ein tiefer, lebendiger, an Liebe zunehmender Glaube ist die allerschönste Gabe, die wir dem CHRISTkind bringen können! Sowohl für unsere innere Loslösung vom Geschöpflichen wie für die Gnade eines lebendigen Glaubens ist die Mutter GOTTES uns Vorbild und Hilfe.

Die Würde Mariens: ihre Göttliche Mutterschaft

"So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen einzigen Sohn dahingab, ..." und Er gab Ihn uns durch die Jungfrau Maria. Ohne aufzuhören, ein Geschöpf zu sein, wird sie vor allen anderen Geschöpfen auf unvergleichliche Weise erhöht (vgl. Lumen Gentium. Nr. 66). Es ist nicht nur so, daß Maria, 'gratia plena' (voll der Gnade), mehr Gnade besitzt als irgendein Engel oder Heiliger, sondern sie steht auch in einer

einzigartigen Beziehung zum Prinzip und Plan der Gnade.

Der Menschennatur CHRISTI 'wurde' wenn wir es so ausdrücken dürfen die absolut ungeschuldete Gnade der hypostatischen Union 'zuteil', und aus dieser Vereinigung der Naturen ging die Fülle der Gnade in Seiner Seele hervor. Ähnlich 'wurde' der seligen Jungfrau Maria die Gnade ihrer Unbefleckten Empfängnis als ein völlig freies Gnadengeschenk von GOTT 'zuteil,' um "Seinem SOHN eine würdige Wohnung zu bereiten" (Tagesgebet vom Hochfest der Jungfrau und GOTTESmutter Maria). Somit ist die heiligmachende Gnade und die Unversehrtheit Mariens in ihrer Erwählung zur Mutter GOTTES begründet. Papst Pius IX. betonte in seinem Apostolischen Schreiben anlässlich des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis, daß die Erwählung Mariens untrennbar vom Geheimnis der Menschwerdung im Plane GOTTES sei.

Das Band der Mutterschaft, das Maria und JESUS miteinander vereinigt, darf nicht rein natürlich verstanden werden. Vielmehr, wie Scheeben erklärt, "ist es eine durch den Willen und die Macht Gottes bewirkte übernatürliche, geistige Vereinigung der Person Mariens mit der göttlichen Person ihres Sohnes, ... ein Verhältnis, welches in Bezug auf GOTT ebenso die denkbar höchste und allseitigste Verbindung einer geschaffenen Person mit Ihm darstellt, wie die menschliche Ehe die höchste und allseitigste Verbindung zweier menschlicher Personen ist." (Scheeben. Erlösungslehre V. Nr. 1588).

Diese Vereinigung weist nicht nur auf das einzigartige Verhältnis Mariens zu CHRISTUS, dem SOHN hin, sondern auch auf ihre unvergleichliche Verbindung zum VATER. Als einzige unter allen Kreaturen war sie gerufen, mit dem VATER Anteil zu haben an der Zeugung des SOHNES GOTTES: Der VATER auf jungfräuliche Weise vor aller Zeit in der Göttlichkeit; Maria auf jungfräuliche Weise in der Fülle der Zeit in ihrer Menschheit. Deshalb nennt man sie: 'Tochter des VATERS' und 'Kostbarer Kelch.'

Was von CHRISTUS gesagt wird, nämlich daß Er sich durch die Menschwerdung mit der Menschheit vermählte und Er der Bräutigam der Kirche ist, hat sich in Maria in einzigartiger

Weise vollendet. Denn in Maria nahm Er unsere Natur an und vereinigte Maria auf übernatürliche Weise mit Sich selbst als die Erste der Erlösten und die Mutter aller in der Ordnung der Gnade. Der Text des Zweiten Vatikanischen Konzils bringt diesen Sachverhalt sehr treffend zum Ausdruck: "Die selige Jungfrau, die von Ewigkeit her zusammen mit der Menschwerdung des göttlichen Wortes als Mutter Gottes vorherbestimmt wurde, war nach dem Ratschluß der göttlichen Vorsehung hier auf Erden die erhabene Mutter des göttlichen Erlösers, in einzigartiger Weise vor anderen seine großmütige Gefährtin und die demütige Magd des Herrn. Indem sie Christus empfing, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter" (LG Nr. 61).

Maria: Mutter der Kirche

"Die seligste Jungfrau ist aber durch das Geschenk und die Aufgabe der göttlichen Mutterschaft, durch die sie mit ihrem Sohn und Erlöser vereint ist, und durch ihre einzigartigen Gnaden und Gaben auch mit der Kirche auf das innigste verbunden. Die Gottesmutter ist, wie schon der hl. Ambrosius lehrte, der Typus der Kirche unter der Rücksicht des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus. Im Geheimnis der Kirche, die ja auch selbst mit Recht Mutter und Jungfrau genannt wird, ist die selige Jungfrau Maria vorangegangen" (LG Nr. 63).

Dieses Hoheitsrecht der Mutterschaft Mariens in der Gnade bezieht sich zweifelsohne nicht nur auf CHRISTUS, das Haupt, sondern auch auf uns, die Glieder CHRISTI, ihre geistigen Kinder. "Deshalb wird die selige Jungfrau," wie das Konzil bekräftigt, "in der Kirche unter dem Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin angerufen" (LG Nr. 62).

Wenn wir uns jetzt in ihre Rolle als Mittlerin der Gnade vertiefen, müssen wir ihre Rolle im Heilsgeschehen, ausgehend von ihrer göttlichen

Mutterschaft, gegenwärtig haben. Durch das WORT erschuf GOTT alle Dinge; durch das WORT schaut GOTT alle Dinge und in Maria schaut GOTT das Menschgewordene WORT, und zwar als ihr Kind. Deshalb schaut Er in Maria die Welt mit den Augen der Barmherzigkeit. Daher kommen ihre Titel: Tochter des VATERS, Tempel des Heiligen GEISTES, Mutter der Barmherzigkeit.

GOTT erschuf die Welt für CHRISTUS; Er erlöste sie durch CHRISTUS. Durch Maria aber erschuf GOTT die Menschennatur CHRISTI. So trat GOTT in einer neuen und übernatürlichen Weise durch Maria in die Welt ein. Aufgrund dieser mütterlichen Gabe und Sendung soll die Welt durch Maria in GOTT eingehen.

Alle Gnade kommt durch CHRISTUS. CHRISTUS aber kam durch Maria. Indem sie uns CHRISTUS gibt, wird sie zur Ausspenderin aller Gnaden, denn indem sie uns die Quelle gibt, erhalten wir auch das Wasser, das aus ihr hervorströmt. Die Sakramente der Gnade sind Sakramente der Menschheit CHRISTI. Rufen wir es uns noch einmal ins Gedächtnis: CHRISTUS kam durch Maria. Die Sakramente der Gnaden fallen auch unter den geistigen Einfluß Mariens, denn wie sonst könnte sie Mutter in der Ordnung der Gnade genannt werden da wir in die Kirche durch das Wasser der Taufe geboren wurden wenn sie nicht auch eine gewisse geistige Funktion in bezug auf die Sakramente innehatte? Daher kommt ihr Titel: Mutter der Göttlichen Gnade.

Die Kirche ist der Leib CHRISTI. Da CHRISTUS durch Maria kam, ist sie Mutter des Hauptes wie des Leibes. Wir alle empfangen das Leben durch dieselbe Mutter. Daher ist sie die Mutter der Kirche. Die heiligen Engel sind Diener der Gnade und des Lichtes. Alle Gnaden stammen von CHRISTUS, der das Licht ist. Da CHRISTUS durch Maria kam, steht der Dienst der Engel auch unter der mütterlichen Obhut Mariens. Daher kommt ihr Titel: Königin der Engel.

JESUS CHRISTUS, GOTT und Mensch, erlöste die Menschheit am Kreuz. Da JESUS CHRISTUS aber keine geschaffene Person, sondern GOTT ist, mußte sogar das am Kreuz vollbrachte Werk der Erlösung und der Neue

Bund von einer geschaffenen Person an- und aufgenommen werden. Maria nahm in ihrem Amt als Mutter am Fuß des Kreuzes das Werk der Erlösung im Namen aller Menschen an.

"Diese Mutterschaft Marias in der Gnadenökonomie," so lehrt das Konzil, "dauert unaufhörlich fort, von der Zustimmung an, die sie bei der Verkündigung gläubig gab und unter dem Kreuz ohne Zögern festhielt, bis zur ewigen Vollendung aller Auserwählten. In den Himmel aufgenommen, hat sie diesen heilbringenden Auftrag nicht aufgegeben, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu erwirken" (LG Nr. 62). Tatsächlich war sie auf einzigartige und innigste Weise mit CHRISTUS in Seinem Opfer vereint, so daß sie vor dem VATER wie ein einziges Opfer mit CHRISTUS war. Auch hier ist der Konzilstext sehr tief: "Mit Recht also sind die heiligen Väter der Überzeugung, daß Maria nicht bloß passiv von Gott benutzt wurde, sondern in freiem Glauben und Gehorsam zum Heil der Menschen mitgewirkt hat. So sagt der heilige Irenäus, daß sie 'in ihrem Gehorsam für sich und das ganze Menschengeschlecht Ursache des Heils geworden ist'" (LG 56).

Das Wesen und die Sendung Mariens läßt sich mit zwei Begriffen bestimmen: sie ist vollkommene Offenheit und reine Empfänglichkeit vor GOTT. So nimmt die Jungfrau GOTT Selbst auf und empfängt Ihn. Sie ist mütterliche Offenheit und Hingabe uns gegenüber. So gibt uns die GOTTESgebärerin den Menschgewordenen GOTT der Gnade, damit wir durch sie Kinder GOTTES werden. Das ganze Geheimnis Mariens ist im Weihnachtsfestkreis enthalten, in welchem sie, die jungfräuliche Magd, zur GOTTESgebärerin wird. Möge sie immer unser Weg zu Ihm sein!

Eine Weihnachtsgeschichte aus alter Zeit



Ihren Ruhm verdankt die alte Kirche zu Bingle, wie allseits bekannt ist, ihrem Glockenturm, oder genauer gesagt, dem Erklängen der Glocken bei der Christmette. Es heißt, in früherer Zeit sei das Glockenge-

läute in der Heiligen Nacht recht häufig gewesen. Der kleine Peter hatte sie nie läuten hören, aber sein Herz verlangte sehnsüchtig danach, ihren Klang zu vernehmen, sooft seine Mutter ihm von der himmlischen Freude erzählte, die sie als Kind empfand, wenn die Glocken auf geheimnisvolle Weise ihr 'Gloria in excelsis Deo!' hinauszuläuten begannen. Peter war sich ganz sicher, daß es etwas ganz Himmlisches gewesen sein muß, denn das Gesicht seiner Mutter erglühte vor Liebe und Wonne, wenn sie den Kindern jedes Jahr im Advent von dieser Begebenheit sprach.

Man erzählt sich, die Engel selbst hätten die Glocken geläutet. Das mag schon stimmen, denn neben den drei großen dem CHRISTkind, der Jungfrau Maria und dem hl. Josef geweihten Glocken waren alle anderen Glocken den hl. Engeln unter vielerlei Titeln geweiht. Das Ertönen der Glocken war an den landesüblichen Brauch der jährlichen Weihnachtskollekte geknüpft, die zugunsten der Kirche und Armen gehalten und in der Mitternachtsmesse feierlich überreicht wurde. Sie wurde im wahrsten Sinn des Wortes überreicht, und zwar einzeln und in Prozession, angefangen mit dem Prinzen, gefolgt von den Edelleuten und dem Rest der Gläubigen je nach Rang und Namen.

Es gab viel Rätselraten, warum die Glocken schon so lange verstummt waren, und noch viel mehr, wie die Gabe beschaffen sein müsse, welche den Glocken ihre weihnachtliche Weise wieder entlocken würde. Alle waren in gespannter Erwartung, nicht nur wegen der wundersamen Begebenheit, die das menschliche Herz so tief berührt und zum Schwingen bringt, sondern auch weil die Alten sagten, das Läuten der Glocken sei der Vorbote eines gesegneten Neuen Jahres; und die Überlieferung hatte Generationen von Zeugen, die das bestätigen konnten.

Peter indes gab sich solchen Überlegungen nicht hin. Er machte sich seine eigenen Gedanken über die Glocken. In seiner Familie war es Brauch, daß die Kinder für jedes kleine gute Werk und zusätzliche Gebet, das sie mit reiner Absicht verrichteten, einen Strohalm in die Krippe legen durften, um dem CHRISTkind ein weiches Lager zu bereiten. Peter war sich schon lange bewußt, daß ein guter Wille und eine rei-

ne Absicht der Schlüssel zu einem gnadenreichen Advent waren, denn ein edles, reines Herz ersinnt unzählige kleine Gesten und Akte der Liebe, die es dem JESUlein durch die Jungfrau Maria schenken kann. Er war überzeugt, daß dies des Rätsels Lösung sei. So wie er sich viele Jahre bemüht hatte, die Krippe mit Stroh zu füllen, damit das JESUSkind weich liege, ebenso sehr hatte er sich nach dem Erklängen der Glocken gesehnt. Aber nicht um seiner selbst willen wünschte er, daß die Engel die Glocken läuteten, um die Geburt des Heilandes zu verkündigen, sondern einzig, um dem JESUSkind und Seiner Mutter eine Freude zu bereiten. Jetzt, da er 14 Jahre alt war, fühlte er sich imstande, seinen Wunsch in die Tat umzusetzen. Nach getaner Hausarbeit gaben ihm die Eltern frei, damit er sich ein paar Kupfermünzen beim Holzhacken und Säubern der Nachbarställe verdienen konnte. Bis zum Advent hatte er es auf eine kleine Silbermünze gebracht. Diese wollte er dem CHRISTkind schenken.

Am Heiligabend machte er sich bei heftigem Schneefall mit seinem jüngeren Bruder Markus und seiner Schwester Elisabeth zur Christmette auf (seine Mutter mußte daheim bleiben, denn der Vater lag krank im Bett). Als sie schon fast die Hälfte des Weges hinter sich hatten es waren immerhin einige Meilen trafen sie auf einen Wanderer. Dem hatte das Leben offensichtlich übel mitgespielt. Dazu brauchte man nur auf seine Schuhe und Kleider zu schauen. Und um seine Gesundheit war es entsprechend schlecht bestellt, wie sein Keuchen und fiebriges Gesicht unschwer erkennen ließen. Peter dachte kurz nach, kam aber auf keine bessere Lösung, als daß er den Fremden zu seiner Mutter mit nach Hause nähme, die ein Herz für die Armen hatte. Die Geschwister machten Einwände, da sie wußten, daß er den ganzen Herbst über seine Ersparnisse eigens dafür zurückgelegt hatte, sie dem CHRISTkind zu schenken. Peter indes entgegnete: "Wenn ich ihn nach Hause bringe, versäumt nur einer von uns die Christmette. JESUS weiß ja, daß ich all das nur für Ihn tue, so daß Seine Freude deswegen nicht geschmälert wird. Wenn ich mich um den Mann gekümmert habe, komme ich zur Kirche und hole euch ab."

So gingen Markus und Elisabeth des Wegs, während Peter den Fremden in das warme und

gastliche Heim seiner Eltern führte. Als die Kinder in die Kirche kamen, nahmen sie ihre gewohnten Plätze ein. Die Kirche war gesteckt voll. Die Messe war ganz festlich, kein Wunder bei all den Kerzen, dem Gesang und Weihrauch. Nach der Predigt begann die traditionelle Prozession mit der Überreichung der Gaben, wie üblich angeführt vom Prinzen. Der Geschenke gab es viele und große, denn es war eine ebenso christliche wie auch wohlhabende Gegend. Nach jedem Geschenk war eine hoffnungsvolle (aber nicht zu hoffnungsvolle!) Pause, denn die Glocken hatten schon viele Jahre nicht mehr geläutet. Zu guter Letzt kamen auch Markus und Elisabeth mit Peters kleiner Silbermünze an die Reihe. Anstatt in den Korb vor der Krippe legte Elisabeth sie in Mariens Hand, und Markus sagte: "Liebe himmlische Mutter, du weißt, Peter konnte nicht kommen, aber er wollte dir dies hier geben, damit das liebe JESUlein den Klang der Glocken hören möge!"

In dem Augenblick begannen die Glocken wirklich zu erklingen und die Weihnachtsfreude in die ganze Welt hinauszutönen. Groß war der Jubel aller, und beileibe nicht nur wegen des schönen Glockenklangs. Tränen der Freude rannen über die Gesichter der Menschen. Das Licht der Gnade hatte ihre Herzen mit einem

tiefen Verstehen der Güte GOTTES durchdrungen: "Ehre sei GOTT in der Höhe und Friede den Menschen, die guten Willens sind!"

Die Mette war vorbei und die Leute waren schon fast alle wieder nach Hause gegangen, als Peter zur Kirche kam. Die Geschwister fanden vor lauter Freude fast keine Worte, als sie ihm erzählten, wie die Mutter GOTTES den Engeln geboten hatte, die Glocken zu läuten, nachdem sie seine Gabe in Empfang genommen hatte. Sie waren nur sehr traurig, daß Peter nicht dabei sein konnte, den Glocken zu lauschen und ihre große Seligkeit zu teilen. "O, ich hab die Glocken doch gehört," erwiderte Peter, "denn gerade als ich oben am Berg angekommen war und die festlich erleuchtete Kirche sah, begannen die Glocken zu erklingen. Ich konnte vor Freude kaum an mich halten, denn ich wußte im Herzen, daß JESUS und Maria vor lauter Entzücken lächelten." Und das taten sie ganz gewiß, wohl aber weniger wegen des reinen Glockentons, sondern wegen der reinen, selbstlosen Liebe in Peters Herz, die bis in den Himmel drang und das Herz GOTTES rührte. *(aus dem Englischen)*